

Nassauer Volksfreund

Herborner Zeitung
mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Preis für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Druck und Verlag von Emil Anding, Herborn. — Telefon Nr. 239.

Nr. 33.

Herborn, Dienstag, den 9. Februar 1915.

13. Jahrgang.

Unser Reichskanzler über den englischen Hungerkrieg.

+ Der Berliner Korrespondent des Kristianiaer Blattes „Aftenposten“, Professor Dr. Holtermann, hatte am 5. Februar eine Unterredung mit dem Reichskanzler, über die er folgendes berichtet: Ich machte eine Bemerkung über den englischen Hungerkrieg. Der Reichskanzler ging sofort darauf ein und sagte: „Sie sagen mir, daß die Alliierten ihre Hoffnungen auf eine Aushungerung Deutschlands setzen, daß namentlich England mit dieser Hoffnung seine unter dem Kriege mehr als es selbst leidenden Bundesgenossen zu der für sie hoffnungslosen Weiterführung des grausamen Krieges bestimmen will. Das mag richtig sein. Ich las eben in der Zeitung eine Beschreibung Churchills. Churchill soll dem Londoner Korrespondenten des „Morning Post“ gesagt haben: „Sie wissen, welche Wirkung ein Knebel ausübt. Er nützt das Herz ab. Deutschland weiß das auch selbst ganz genau. Diese Knebelung wird aber nicht eher locker werden, als bis Deutschland sich auf Gnade und Ungnade ergeben hat.“ Nun, Herr Churchill nimmt den Mund etwas voll. Sehen Sie die Situation nüchtern an; sie liegt folgendermaßen: Wir haben Lebensmittel genug, um unser Volk bis zur nächsten Ernte zu ernähren. Wenn gepart werden muß, wird das deutsche Volk das lieber tun, als sich Herrn Churchills Knebel zu unterwerfen. Es ist das alles Organisationsfrage. Der Staat hat die Sache in die Hand zu nehmen, die Lebensmittel zu verteilen, damit die Knappheit nicht zu einer unmäßigen Teuerung führt, die natürlich für die ärmeren Schichten eine Hungersnot bedeuten würde. Würden wir die Dinge gehen lassen, so würde freilich das Fehlen eines Überschusses durch Aufkauferei und Preistreiber zu einer bedenklichen Teuerung führen. Die Organisationsaufgabe ist schwierig, aber wir werden sie bewältigen, und unser Staatswesen hat fälschlich bewiesen, daß es die schwierigsten Organisationsaufgaben bewältigen kann.“

England behandelt uns als belagerte Festung. Churchill will ein Volk von 70 Millionen aushungern. Kennen Sie eine barbarischere Art der Kriegführung? Und glauben Sie etwa, daß wir uns vor der Heuchelei, die ein solches Verfahren mit den Menschenrechten für vertretbar hält und als im Interesse der Zivilisation unternommen hinstellt, beugen würden? Glauben Sie, die Engländer wirklich, daß wir uns auch nur im geringsten scheuen werden, im ungünstigen Zeitpunkt die energichsten Gegenmaßnahmen zu ergreifen? Der Zeitpunkt ist bald gekommen. Wir bedauern, wenn dieser Krieg die Interessen der Neutralen schädigt, aber auch wir können nicht in der Gegenwart auf einen rücksichtslosen Handelskrieg verzichten, der England seinerseits zum Schaden der Neutralen, aber leider ohne ihren wirksamen Einspruch, schon längst gegen uns mit der ausgesprochenen Absicht anwendet, ein Volk von 70 Millionen mit Weibern und Kindern dem Hungertode auszuliefern!“

Englands Handelskrieg.

Als man bei uns die Gewissheit erlangt hatte, daß der Weltkrieg Englands Reid auf Deutschlands Handels- und Wirtschaftsentwicklung verdanken, da sahste so mancher den tödlichen Entschluß, niemals mehr Erzeugnisse englischen oder sonst feindlichen Ursprungs zu kaufen, sofern der Bedarf nur überhaupt durch die deutsche Industrie oder solche der befreundeten Länder gedeckt werden könnte. An diesem Entschluß hat die große Masse bisher festgehalten, oft sogar zum Schaden der betreffenden Warenbesitzer, die plötzlich einen Teil ihres Warenlagers entwertet sahen, der vordem sich hoher Gunst der Kundschaft erfreut hatte. Ran ist allmählich dahinter gekommen, daß diese Härte Willkür erheischt. An sehr vielen Stellen finden sich deshalb Schilder, auf denen steht, daß Waren englischen oder sonstwie feindlichen Ursprungs zum Selbstkostenpreise ausverkauft werden. Das bewahrt den Warenbesitzer vor Schaden, und das Publikum weiß, daß sein Einkauf als Bevorzugung der dem feindlichen Ausland entstammenden Waren nicht ausgelegt werden kann. Nach beendeten Ausverkauf führen diese Geschäfte aber hoffentlich derartige Waren nicht wieder, und auch dann nicht, wenn ein Teil der Käufer in den alten Fehler der Bevorzugung des Fremden verfallen und diese Waren fordern sollte.

Sidney Whitman hat schon im September vorigen Jahres in kleinen Aufsätzen in einer der gelesesten englischen Zeitungen das englische Volk zum einmütigen Boykott deutscher Waren aufgefordert, obwohl er selbst an anderer Stelle zugestehen mußte, daß die englische Industrie durch ihre Bequemlichkeit und ihr Festhalten am Althergebrachten es selbst verschuldet habe, wenn die durch fortschrittliche Entwicklung täglich neu gerissenen Lücken vom deutschen Schaffensgeist auszufüllen gesucht wurden. Trotzdem also England deutsche Waren und deutsches Geld nur sehr schwer entbehren kann, wird vom englischen Volke doch gefordert, daß die jetzige Erregung gegen alles Deutsche nach dem Kriege nicht etwa einfließen dürfe. Wenn der Krieg zu Ende geht, müsse sich diese Bewegung erst recht in ihrer ganzen Gewalt fühlbar machen. Würde man nach dem Frieden wieder zu dem alten Schlendrian zurückkehren, dann würde England, und nicht Deutschland, Schaden leiden.

Ein englischer Staatsmann hat von einer zwanzigjährigen Kriegsdauer gesprochen. Aus obigen Reden

rungen geht hervor, daß es sich hier nur um die Länge des wirtschaftlichen Krieges handeln kann. Wir haben demnach schon jetzt alle Ursache, auch auf diesem Gebiet ständig in der Abwehr zu sein. Hier müssen wir alle gesetzmäßigen Mittel anwenden. Milde ist diesem Feinde gegenüber nicht am Platze, der sich nicht scheut, an dem Gegner zum Räuber und Dieb zu werden. Ist doch allen Ernstes vorgeschlagen, die leerstehenden Geschäftsräume deutscher Gesellschaften in London der Regierung zur Verfügung zu stellen, damit von dort aus der Handelskrieg mit Deutschland geleitet werden könne.

Deutsches Reich.

+ Eine rumänische Lüge über Deutschland. Das Wolffsche Tel.-Bur. teilt mit: Nach Meldungen aus Bukarest behauptet der „Adevărul“, Deutschland habe von Bulgarien die Unterzeichnung eines Vertrages verlangt, durch den Bulgarien sich verpflichten solle, Rumänien anzugreifen, falls dieses gegen Oesterreich-Ungarn Feindseligkeiten eröffne. Bulgarien habe dieses Ansinnen Deutschlands unbedingt abgelehnt. Die vorstehend wiedergegebene Veröffentlichung des „Adevărul“ ist in allen Einzelheiten erfunden.

+ Bundesrats-Sitzung. Berlin, 6. Februar. In der heutigen Sitzung des Bundesrates wurde einer Verordnung wegen Änderung der Bekanntmachung über Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl die Zustimmung erteilt. Ferner wurde beschlossen, den Kommunalverbänden die Befugnis zu verleihen, ihre Eingekessenen zur Anzeige der Vorräte zu verpflichten, die bei der Reichserhebung vom 1. Februar 1915 nicht erfasst sind, weil sie unter einem Doppelzentner verblieben. Die Kommunalverbände können dann diese Vorräte sich übereignen lassen, soweit sie bei dem einzelnen Befitzer 25 Kilogramm übersteigen. Hierdurch werden die Kommunalverbände in den Stand gesetzt, aus den privaten Haushaltungen, die sich überreichlich mit Mehl eingedeckt haben, noch Mehl der Allgemeinheit zuzuführen. (B. L.-B.)

+ Reichstags-Erfahrungswahl. Bei der am 5. Februar erfolgten Reichstags-Erfahrungswahl im bayerischen Wahlkreis Eichstätt (Mittelfranken 4) wurde Frhr. von Frankenstein (Zentrum) mit 6678 Stimmen gewählt. 37 Stimmen waren zerstückelt. (B. L.-B.)

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion wählte in den Fraktionsvorstand an Stelle des ausgeschiedenen Abg. Bedebour den Abg. Hoch. Das Vorgehen des Abg. Bedebour, der dem Fraktionsvorstande „Verschleppungs- und Vertuschungspolitik“ vorgeworfen hatte, wurde, da dieser Vorwürfe „jeder tatsächlichen Grundlage“ entbehrten, vom Fraktionsvorstand „aufs schärfste“ verurteilt.

Ausland.

Aushebung der wehrfähigen Belgier in Frankreich. + Paris, 6. Februar. Der „Temps“ meldet: Auf Ersuchen der belgischen Regierung werden die französischen Militärbehörden die wehrfähigen Belgier, die nach Frankreich geflüchtet waren, auffuchen lassen, um sie der belgischen Armee einzuverleiben. Das für die Aushebungsarbeiten notwendige Personal ist der belgischen Regierung von der französischen Regierung zur Verfügung gestellt worden.

Kleine politische Nachrichten. Nach einer vom Pariser Temps kürzlich veröffentlichten Liste sollen zwölf französische und englische Handelschiffe mit einem Gesamttonnage von über 68 000 Tonnen als verloren gelten. In Schiffsfahrtskreisen führe man den Verlust auf ein neuerliches Auftreten deutscher Kreuzer im Atlantischen Ozean zurück.

+ Das dieser Tage von der französischen Kammer angenommene Gesetz über das Kriegskreuz bestimmt weiter, daß jeder Offizier und Soldat des französischen Heeres, der dreimal im Tagesbefehl mit Namen erwähnt worden ist, das Anrecht auf die Ehrenlegion besitzt.

+ Die „Hamb. Nachr.“ melden aus Brüssel, daß die Bank von England der belgischen Regierung in Le Havre ab 1. Februar einen neuen Kredit von 250 Millionen Franken eröffnet habe. Die belgische Schuld an England ist hierdurch auf 600 Millionen Franken angewachsen.

+ Der am 5. Februar veröffentlichte Vorschlag für den britischen Heeresetat sieht eine Kriegsmacht von drei Millionen Mann im Vereinigten Königreich und in den Kolonien, abgesehen von den Truppen in Indien, vor, — die zum allergrößten Teil vorderhand — auf dem Papier stehen.

+ Auf Beschwerde von unionistischer Seite gab die englische Regierung antwort, daß sie die Einfuhr bestimmter deutscher Waren gewissen Firmen bewilligt habe, weil die Waren „unbedingt nötig“ waren.

+ Das Londoner Handelsamt ernannte eine Kommission, welche die Lage in den Häfen infolge der Anhäufung von Schiffen und des Mangels an Arbeitern untersuchen soll.

+ Durch einen Erlass des Königs von England werden die „Postal Orders“ genannten Postchecks, die bisher als Geld im Umlauf waren, aus dem Verkehr gezogen.

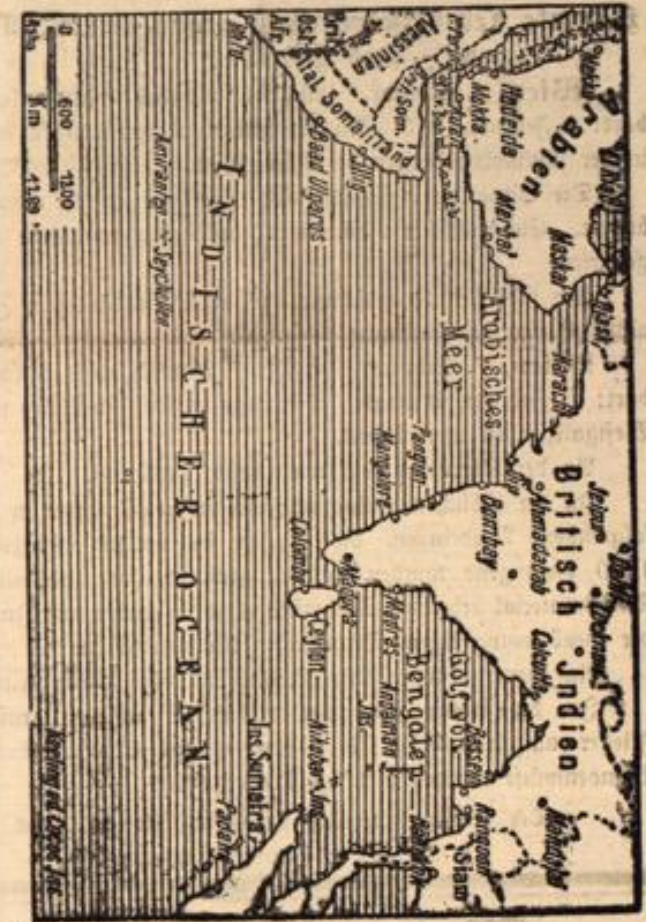
+ Genfer Blättermeldungen aus Konstantinopel zufolge trafen in Marseille 118 japanische Instrukteure ein; ein Teil derselben ist für England bestimmt, die anderen werden der französischen schweren Artillerie zugeteilt. Ebenfalls kam auch die Mission des japanischen Roten Kreuzes an und reiste nach Paris weiter.

+ Die „N. Zürcher Ztg.“ erfährt von einem Privatkorrespondenten, die chinesische Regierung habe beschlossen, alle Eisenbergwerke zu verstaatlichen, soweit nicht Ausländer die betreffenden Konzessionen inne haben oder ausländisches Kapital darin arbeitet.

+ Einem Reuterschen Telegramm aus El Paso zufolge erklärte sich der „General“ Villa zum Präsidenten von Mexiko und ernannte für die Zivilregierung drei „Minister“. — Der vor einigen Tagen als ermordet gemeldete Raubmörder und Bandit erfreut sich also nicht nur des besten Wohlleins, sondern stellt sich als Amtsgenosse seines früheren „Kameraden“ Carranza und Zapata als Inhaber der höchsten Stelle in der unglücklichen Republik ebenbürtig zur Seite.

Der Rest der „Emden“-Leute gerettet.

Dieser Tage erreichte die Kunde, daß das Landungskorps der „Emden“ sich auf dem von ihm beschlagnahmten und notdürftig zum Kriegsschiff eingerichteten Dampfer „Agasha“ unter Kapitänleutnant von Müde durch die feindlichen Beobachtungsschiffe in der Straße von Berim glücklich hindurchgeschmuggelt habe und an der Südküste Arabiens bei Hodeida angesichts eines französischen Kreuzers auf türkischem Gebiete gelandet sei, stürmische Begeisterung. War es schon ein Weiserstück der kleinen Besatzung — sie war nur 43 Mann stark —, den weiten Seeweg von den Rotesinseln ungefährdet zurückzulegen, so krönte sie noch ihre Leistung durch das Passieren der stark bewachten Straße von Berim bis Hodeida. Ein Blick auf unsere Kartenstöße wird das voll bestätigen.



Aus dem Reiche.

Kaiserlicher Dank an die Sachsen. Der Kaiser hat an das Jittauer Infanterie-Regiment Nr. 102 sowie an die anderen an dem Sturm auf die Höhen von Craonne beteiligten sächsischen Truppen zu Händen ihres Kommandierenden das folgende Telegramm richten lassen: „Seine Majestät der Kaiser haben von dem Bericht über die Kämpfe bei Hurbelle mit warmer Anerkennung für alle Beteiligten Kenntnis genommen. Der schöne Erfolg ist ebenso sehr den umsichtigen Anordnungen der Führung wie der glänzenden Tapferkeit der Truppen zuzuschreiben, der die monatelange Tätigkeit im Stellungskriege nichts von ihrer Stohkraft hat rauben können. Seine Majestät haben mich beauftragt, Euer Erzelenz und den Ihnen unterstellten Kommandobehörden und Truppen den kaiserlichen Dank für die hervorragende Leistung zu übermitteln.“ (Gen.: von Holtzhausen.)

+ Dauer der Familienunterstützungen. In der „Nordd. Allg. Ztg.“ lesen wir: Es bestehen immer noch Zweifel darüber, ob und wie lange die Familienunterstützungen auf Grund des Gesetzes vom 28. Februar 1888 (4. August 1914) weitergezahlt sind, wenn der Kriegsteilnehmer im Felde stirbt oder verwundet oder krank in die Heimat beurlaubt wird. Alle Gemeinden sind daher von der zuständigen Stelle auf die Bestimmungen im § 10 des Gesetzes Absatz 4 hingewiesen worden. Hinterbliebene der im Krieg Gebliebenen oder infolge einer Verwundung oder Kriegsdienstbeschädigung Verstorbenen haben Anspruch auf Weiterzahlung der Familienunterstützungen, bis die Bewilligungen auf Grund des Militärhinterbliebenengesetzes tatsächlich gezahlt werden. Bei einer verspäteten Zahlung der Militärbezüge soll eine Rückforderung der Familienunterstützungen nicht stattfinden. Kommt ein Kriegsteilnehmer verwundet oder krank in die Heimat zurück, so wird hierdurch der Anspruch auf die Unterstützungen nicht unterbrochen. Handelt es sich um Kriegsteilnehmer, die nicht wieder feindlichfähig geworden sind, so bestehen keine Bedenken, die Unterstützungen im Falle des Bedürfnisses so lange weiter zu zahlen, bis die betreffenden Kriegsteilnehmer in den Genuß einer Militärrente treten, d. h. bis zu dem Zeitpunkt, zu welchem sie den ersten Betrag der Militärrente tatsächlich abheben.

Der Krieg.

Tagesberichte der obersten Heeresleitung.

+ Großes Hauptquartier, den 6. Februar 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Erneute französische Angriffe gegen die von uns gewonnenen Stellungen nördlich von Massiges blieben ohne Erfolg. Ebenso scheiterte ein feindlicher Vorstoß in den Argonnen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Russen griffen gestern an der ostpreussischen Grenze sowie südlich der Weichsel gegen unsere Front Humin-Bzura-Abchnitt an. Alle Angriffe wurden abgewiesen. Wir machten 1000 Gefangene und erbeuteten 6 Maschinengewehre.

Hauptsächlich von englischer, aber auch von französischer Seite wird fortgesetzt die Behauptung wiederholt, daß die Deutschen gewissermaßen zur Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers Vorköße in großem Stille inszeniert hätten, die sämtlich mit schweren Rückschlägen für uns endigten.

Daß diese Behauptung in heimtückischer Absicht einfach erfunden ist, beweisen unsere amtlichen Berichte über die Ereignisse an den in Frage kommenden Tagen. Eine solche Kampfesweise kann natürlich auch nicht die Person des Kriegsherrn betreffen. Die deutsche Heeresleitung möchte aber nicht unterlassen, sie in ihrer Erbarmlichkeit vor aller Welt an den Pranger zu stellen.

Oberste Heeresleitung. (B. L. B.)

Reise des Kaisers nach dem Osten.

+ Berlin, 6. Februar. Seine Majestät der Kaiser hat sich über Czestochau auf den östlichen Kriegsschauplatz begeben. (B. L. B.)

Großes Hauptquartier, 7. Februar. (W. B.)

Südöstlich Ypern nahmen wir einen französischen Schützengraben und erbeuteten dabei zwei englische Maschinengewehre.

Südlich des Kanals bei La Bassée drang der Feind in einen unserer Schützengraben; der Kampf dort ist noch im Gange.

Im übrigen auf beiden Kriegsschauplätzen außer Artilleriekämpfen keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 7. Februar. Se. Majestät der Kaiser besuchte gestern die schlesische Landwehr ihren Schützengraben bei Gruszcyn östlich Wlozyczowa.

Kämpfe der Oesterreicher gegen die Russen und Serben.

Wien, 6. Februar. (W. B.) Amtlich wird verlautbart: 6. Februar 1915. An der ganzen Karpatenfront und in der Bukowina dauern die Kämpfe an.

Die Situation in Polen und Westgalizien ist unverändert. Ein russischer Nachtangriff bei Kopucyno wurde abgewiesen.

Am südlichen Kriegsschauplatz hat sich in der letzten Zeit nichts Wesentliches ereignet.

Wien, 7. Februar. (W. B.) Amtlich wird verlautbart: 7. Februar, mittags. Die Lage in Russisch-Polen und Westgalizien ist unverändert.

An der Karpatenfront wird heftig gekämpft.

In der südlichen Bukowina sind unsere Truppen in erfolgreichem Vordringen, die Russen in vollem Rückzuge. 1200 Gefangene wurden gestern gemacht und zahlreiches Kriegsmaterial erbeutet. Nachmittags zogen unter dem Jubel der Bevölkerung eigene Truppen in Kimpolung ein.

Auf dem südlichen Kriegsschauplatz keine Veränderung.

In der Adria hatte ein Luftangriff unserer braven Flieger auf französische Transporte guten Erfolg. Durch Bombenwürfe wurden mehrere Treffer erzielt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:

v. Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Die neue deutsche Kriegsanleihe.

Berlin, 6. Februar. (W. B.) Bezüglich der Ausgabe einer neuen Kriegsanleihe verlautet von maßgebender Stelle, daß über den Zeitpunkt noch nichts genaues feststeht. Seit langem war bekannt, daß sie für das Frühjahr und vielleicht schon im März zu erwarten sei. In den letzten Tagen scheinen aber Spekulationen das Vorordnen der Anleiheausgabe durch Umtauschoperationen ausnützen zu wollen, obgleich der Emissionspreis der neuen Anleihe noch nicht feststeht und es daher recht fraglich erscheint, ob Verkäufe in der ersten Kriegsanleihe den erhofften Nutzen bringen werden. Andererseits sollte das patriotische Empfinden in der jetzigen ersten Zeit jeden einzelnen davon abhalten, durch spekulative Verkäufe den Kurs der Kriegsanleihe herabzudrücken. Es müßte einen schlechten Eindruck im Auslande hervorrufen, wenn durch das Verschulden einiger Gewinnfüchtiger der Kurs der Kriegsanleihe eine Abschwächung erfahren sollte.

Norwegen bleibt neutral.

Kristiania, 7. Februar. (W. B.) Ministerpräsident Gunnar Knudsen hat sich auf Anfrage der schwedischen Zeitung „Dagens Nyheter“ dahin ausgesprochen, daß Norwegen entschlossen sei, während des jetzigen Krieges eine streng neutrale Haltung einzunehmen. Ich achte es, sagte der Ministerpräsident, nicht für geziemend, daß Persönlichkeiten, deren Worten wegen ihrer Stellung im öffentlichen Leben besonderes Gewicht beigemessen wird, sich so aussprechen, daß dadurch unser freundschaftliches Verhältnis zu fremden Mächten sich schwierig gestaltet. Durch das gemeinsame norwegische und schwedische Komunique vom 8. August und die Begegnung der drei Könige in Malmö ist festgestellt, daß das Verhältnis zwischen den nordischen Staaten so gut ist, wie ein Friedensfreund es sich nur wünschen kann. — Der Präsident im nordischen Odolsting, Nowinhol, welcher zum norwegischen Delegierten bei der skandinavischen Frachtkonferenz in Göttingen ernannt worden ist, hat einem Berichterstatter des Blattes „Tidens Tegn“ gegenüber erklärt, daß der Vorschlag, die Nationalität der Schiffe durch auf den Rumpf gemalte Bänder in den Nationalfarben zu kennzeichnen, um ihre Erkennung den deutschen Unterseebooten zu erleichtern, keine tatsächliche Bedeutung habe. Ich bin überzeugt, die Deutschen werden bis zum äußersten vorsichtig sein und Kränkungen einer neutralen Flagge vermeiden und lieber ein verdächtiges Schiff sich entgehen lassen, als sich dem aussetzen, ein wirklich neutrales Schiff zu treffen. Ich denke, unsere Schifffahrt wird wie jezt weiter betrieben werden können; unsere neutrale Flagge schützt uns. Es ist kein Grund, die Lage pessimistisch zu beurteilen.

Cholera in Petersburg.

Hamburg, 7. Februar. (W. B.) Wie den Hamburger Nachrichten über Stockholm aus Petersburg berichtet wird, ist dort eine Cholera-Epidemie ausgebrochen, die täglich rasende Fortschritte macht. Schon sind sehr viele Todesfälle zu verzeichnen.

Ein amerikanischer Tankdampfer zugrunde gegangen.

New-York, 6. Februar. Meldung des Reuterschen Büros: Es wird jetzt bekannt, daß der Tankdampfer der Standard Oil Company „Chester“ auf dem Wege von New-York nach Rotterdam am 23. Januar auf offener Ozean zugrunde gegangen und von der Mannschaft aufgegeben worden ist. Die Mannschaft wurde von dem Dampfer „Philadelphia“ gerettet.

Der Handelsdampfer „Alfonso“ untergegangen.

Santander, 6. Februar. (W. B.) Meldung der Agence Havas. Der Handelsdampfer „Alfonso“ ist im hiesigen Hafen infolge eines Lecks untergegangen; die Besatzung konnte gerettet werden.

Der Krieg im Orient.

Konstantinopel, 6. Februar. (W. B.) Der Große Generalstab meldet: Unsere Vorhuten sind in den Gegenden östlich des Suez-Kanal angenommen und haben die englischen

Vorposten gegen den Kanal zurückgedrängt. Bei dieser Gelegenheit fanden Kämpfe in der Umgegend von Ismailia statt, die noch andauern.

Konstantinopel, 7. Februar. (W. B.)

Die gesamte Presse widmet den ersten Erfolgen der Türken Expeditionen gegen Ägypten enthusiastische Artikel und die historische Bedeutung der Erfolge hervor.

+ Zu der Blockade-Anfrage der deutschen Regierung.

schreibt der „Basler Anzeiger u. a.“: Da England den Grundlag angenommen zu haben scheint, daß Macht vor Recht gehe, wird man auch Deutschland das Recht zu ähnlichen Vorgehen zubilligen müssen. Nun rächt es sich, daß die Neutralen nicht von Anfang an gegen die Behandlung der englischen Schiffe protestiert haben.

Nachdem das Blatt darauf hingewiesen hat, daß England gelungen sei, sämtliche neutralen Staaten zum Ausfuhrverbot für absolute und bedingte Kontroller zu zwingen, und die Verschiedenheit der Auffassung betone, indem es bei amerikanischen Waren „Sache der Kontroller“ sei, den Kontrollertransport zu verhindern, während in Europa die Neutralen selbst darüber müßten, wobei es im Effekt nur auf eine Unterbrechung Englands hinauskomme, schließt es mit folgenden Ausführungen:

Deutschland stellt sich auf den Standpunkt, daß das Vorgehen durch England verlegt sei, und erbringt Beweise hierfür in der Begründung. Der Geheimbefehl der englischen Admiralität, die Lage außerordentlich komplizieren. Man kann hier fragen, wenn die seefahrenden Nationen nicht hiergegen protestieren, der Fall vorliegt, daß die Neutralen ihre rechtlichen Kriegsverpflichtungen veräußern und somit ein Vorgehen der deutschen Unterseeboote gegen neutrale Schiffe auf dem Wege der Repressalie zu fürchten ist. Die Ausnahmen sind keine sehr erfreulichen, aber leicht führt gerade die Verschärfung der Situation schließlich dahin, daß sich die Neutralen endlich aufrufen und auf der Seite ihrer Rechte bestehen. Es handelt sich um ernsthafte Dinge, bisher angenommen wurde. Die zunehmende Teuerung spricht für die deutsche Sprache.

Nach einer Meldung des „Rotterdamischen Couriers“ vom 5. Februar haben übrigens bisher infolge der Blockade der deutschen Blockade die White-Star-Linien und 27 andere englische Schifffahrtsgesellschaften Schifffahrt eingestellt.

Vier weitere englische Handelsdampfer überfallen.

Einem Amsterdamer Telegramm des „Hamb. Abendblattes“ zufolge hat die Harrison-Linie in Liverpool am 5. Februar erklärt, daß vier Dampfer der Gesellschaft, die in der letzten Woche den Hafen von Liverpool verlassen haben, überfallen sind. Man fürchte, daß sie von deutschen Unterseebooten torpediert worden sind.

Fortschreitende Erhebung persischer Stämme gegen die Russen.

+ Der Konstantinopeler Agence Milli wird von Teheran am 5. d. M. gemeldet, daß Fargam Saltana, Oberhaupt des Stammes der Talas, welcher die Grenze von England am Kaspischen Meer bewohnt, sich mit dem ganzen Stamm gegen die Russen erhoben, Enzeli ergriffen, den Zentralposten der russischen Automobilgesellschaft zerstört und sich darauf ins Gebirge zurückgezogen habe. Auch ein Teil des berühmten kriegerischen Stammes der Schahsevanen habe sich erhoben und begonnen, die Russen anzugreifen und sie zu vertreiben. Die Erhebung sämtlicher Stämme Nordpersiens gegen die Russen bevor.

Französische „Erfolge“ in Kamerun?

Ein Funkentelegramm des Gouverneurs von Zentralafrika meldet, daß die französischen Truppen nach Gefechten am 27. und 28. Januar den Posten Bertoua in Zentralafrika am 29. Januar besetzt hätten. Der Erfolg sei bedeutend, denn er ermögliche die Fortsetzung der Bewegung, welche zur Umfassung (?) der deutschen Truppen in Kamerun führe. — So meldet die „Agence Havas“!

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Berlin, 7. Februar. Der Berliner Lokal-Anzeiger stellt fest, daß eine Reuterdepesche über den Eindruck der deutschen Absicht, England zu blockieren, in der deutschen Presse, nicht mit dem Bericht der Morning Post übereinstimmt. Deste mehr scheint ruhiges Abwarten dabei geboten zu kommen werde.

Berlin, 7. Februar. Der Petersburger Bericht des Mailänder „Secolo“ telegraphiert, wie verschiedene Berliner Morgenblätter gemeldet wird: Die furchtbare Schlacht, welche die Beschieße aufweist, findet zwischen

Wahres Glück?

Roman von Rudolf Elch.

(Nachdruck verboten.)

1. Kapitel.

Ein Septembertag ging zu Ende. Noch glühte im Westen die Sonne, vergoldete die Ränder der vom Abendwind schläfrig hingetragenen Wolken, beglänzte die Wasserfläche des durch grüngoldige Wiesen fließenden Bregels und spiegelte sich in den Fenstern und dem kupfernen Turmknäuf des Schlosses Donalst, daß sie zu flammen schienen.

Ueber den schmalen Weg, der den Schlossgarten von den weiten Stoppelfeldern schied, wanderte ein Geschwisterpaar barfuß und in zerlumpten Kleidern. Der bereits der Schule entwachsene Knabe hatte, während seine jüngere Schwester im Forst Eicheln und Buchedern sammelte, Nachlese auf den Feldern gehalten, und der Sack, den er auf dem Rücken schleppte, war fast zur Hälfte mit Rüben, Kartoffeln, Hagebutten und Aehren gefüllt. Es galt für die Familie Dassel, der die Heimkehrenden angehörten, zwei zur Wintermahlzeit eingestellte Schweinchen und eine Ziege ohne besonderen Kostenaufwand zu füttern, und dazu mußten die beiden ältesten Kinder nach Kräften beitragen.

Ihre Ausbeute war diesmal eine ansehnliche, und da sie hoffen durften, den anspruchsvollen Vater zufriedenzustellen, so schritten sie munter dem armseligen Dorfe zu, dessen Hütten, Scheunen und Ställe sich wie eine Schar schubbedürftiger Küken an den Hügel schmiegen, den der Herrenhof mit seinem in plumpen Barockformen gehaltenen Schloß, seinem Park und Garten einnahm.

Während Karl und Irine Dassel an der verwitterten Gartenmauer entlang schritten, hatten sie keine Empfindung für die friedliche Abendstimmung, die sich über das ostpreussische Flachland mit seinen verdämmernnden Fernen breitete, sie schenken auch den Störchen keine Beachtung, die sich aus dem Röhrchen erhoben, wo sie der Froschjagd obgelegen hatten und nun dem Dorfe zuströmten, wohl aber wurden ihre Blicke von den Obstbäumen angezogen, deren

jahrelang beladene Zweige sich auf den Mauerrand herabsenkten. Wie drängten sich die rotbädigen Äpfel und tiefblauen Zwetschen durch das fahl gewordene Laub! Die untergehende Sonne schien es auf eine Verlockung der Geschwister abgeben zu haben, denn ihre letzten Strahlen erhöhten des Obstes Farbenpracht.

Bei ihrem Anblick regte sich in den beiden jungen Menschenkindern ein heißes Begehren, denn sie waren hungrig und durstig. Ihre Blicke richteten sich erst mit sehnsüchtigem Verlangen auf den Herbstregen, dann schweiften sie in die Runde. Als sie auf kein lebendes Wesen trafen, lehnte Karl zögernd und scheu seinen Sack gegen die Mauer und flüsterte der Schwester zu: „Bück dich, Marjell!“

Irine stülpte in gebückter Haltung Hände und Kopf gegen die Mauer. Ihr Bruder schlang sich, ihren Rücken als Stufe benutzend, behende auf den Mauerrand und warf Obst mit vollen Händen der empfangsbereiten Irine zu. Die Erntearbeit erfuhr eine jähe Unterbrechung durch den Ruf: „Runter von der Mauer!“

Bei dem scheuen Umblid hatten die Geschwister die in die Mauer eingelassene Gartentür übersehen. Der Flurschütz hatte den Querschnitt der Mauer benützt, um eine hagere Gestalt zu verbergen und Obstdieben aufzulauern. Jetzt trat er, seinen Stod schwingend, hervor und schrie: „Also die Dasselkinder mausen die Äpfel! Ei, so'n verwahrlostes Volk! Donnerlütchen!“

Er wollte sich des blickschnell von der Mauer herabspringenden Obstdiebes versichern, der aber schlüpfte mit tagenartiger Geschmeidigkeit unter dem stockschwingenden Arm durch und rannte die Mauer entlang.

Der Flüchtling kam nur bis zur tiefeingelassenen Gartentür. Hier streckte sich die braune Hand eines aus dem Garten hervorpringenden Mannes nach ihm aus, erfaßte seinen Kragen mit so festem Griff, daß die weite Fauschade sich treulos vom mageren Oberkörper ablöste. Der Obstdieb wollte mit Hinterlassung des verschliffenen und durchlöchernten Kleidungsstückes seine Flucht fortsetzen, da kannte ihn der Ruf: „Korling!“

Der rauhe drohende Klang der Stimme war dem Angerufenen bekannt; er besaß hemmende Kraft. In der nächsten Minute befand Korling sich unter den groben Fäusten des eigenen Vaters, der an ihm ein hartes Strafgericht vollzog.

Als es Karl endlich gelang, sich zerzaust und zerkratzt der väterlichen Zucht zu entwinden, drückte sich die Schwester wimmernd gegen die Mauer, denn ihr Ergriffenheit wandte sich mit gespreizten Händen auch ihr zu. Das geängstigte Mädchen sich jedoch ergreifen ließ, blühten ihre hilflosen Augen eine Reiterin in der dem Garten tretenden Komtesse Gerda von Donalst, war durch Korlings Geschrei herbeigerufen worden. Den ersten Blick Irines bedrohliche Lage erkennend, Gerda dem wütigen Vater ein Halt zu, und als ihr Karl mit einem Hilfschrei auf den Lippen, entgegenrannte, ihr zu Füßen warf und den blonden Kopf in ihrem Schoß barg, sagte sie in beschwörendem Tone: „Aber Dassel, können Sie nur Ihre Kinder so grausam züchtigen? Gibt doch noch andere Wege, um sie zu erziehen.“

„Ei, jeh, Gnädige, aber der ist der färgeste.“ Dassel's Antwort entlodte dem Feldhüter ein schallendes Auflachen. Die junge Gräfinsochter aber fühlte sich die Rohheit der beiden Männer abgestoßen. Die schubbedürftige aufhebend, streichelte sie ihr Haar und die braunen tränenfeuchten Wangen. „Ruhig heim!“ sagte sie, „dein Vater wird dich nicht schlagen — nicht wahr, Dassel? Die Ärmste hat genug ausgestanden.“

Der gestrenge Vater, dem von seiner Militärzeit noch die Ausdrucksweise der Subordination geläufig war, schlug die Hände zusammen und murmelte in starrer Haltung: „Zu Befehl.“

Gerda von Donalst deutete dem Feldhüter durch Handbewegung an, daß er seine erfolgreiche Ueberwachung auf andere Gebiete erstrecken könne, und trat dann in den Garten zurück. Kaum sah sich Dassel mit seinen Kindern allein, so herrschte er Karl mit gedämpfter Stimme: „Raff das Obst auf, du dämliche Kreet, und zieh' dich ins Jod an!“

Der Junge wischte sich die nassen Augen, schaute wasser übertracht an und murmelte: „Ei, warum haß ich denn so verhaufen?“

„Weil du dich hast erwischen lassen, du Kamel.“ Widerwillig warf Karl die Äpfel und Zwetschen den Sack, zog seine Jacke an und rief dann in halb wütlichem, halb wütigem Tone: „Ich laß mir aber nicht mehr schlagen ... werd' zu Weihnachten sechzehn —“

Fortsetzung folgt.

+ Verwaltungsaufsicht für Grundstücke. In der allgemeinen Verfügung vom 3. November 1914 hatte der Preussische Justizminister den Amtsgerichten zwecks Verringerung der Kosten der Zwangsverwaltung von Grundstücken auch einen Vorschlag der Hypothekenbanken zur Berücksichtigung empfohlen, wonach diese ihre Beamten als Zwangsverwalter unter Verzicht auf die Gewährung einer Vergütung zur Verfügung stellen wollten. Nach den Ermittlungen der Ältesten der Kaufmannschaft von Berlin haben jedoch die Gerichte nur in vereinzelten Fällen von dieser Anregung Gebrauch gemacht. Dabei vermehrt sich die Zahl der Anträge auf Zwangsverwaltungen von Monat zu Monat. Schon durch den Antrag auf Zwangsverwaltung wird jedoch der Hauseigentümer als zahlungsunfähig öffentlich gekennzeichnet und kreditunfähig gemacht. Die Zwangsverwaltung führt weiter in den meisten Fällen zur Zwangsversteigerung und daher sehr oft zum Vermögensverlust des Hausbesizers. Aber auch im Interesse des betreibenden Gläubigers liegt es oft, die Zwangsverwaltung zu vermeiden. Denn der Wert des betroffenen Grundstücks wird durch sie mittelbar und unmittelbar stark vermindert. Die Ältesten haben daher beim Bundesrat den Antrag gestellt, analog der bereits zu lässigen Geschäftsaufsicht zur Abwendung des Konkursverfahrens eine Verwaltungsaufsicht für Grundstücke zur Vermeidung der Zwangsverwaltung durch Bundesratsverordnung zu schaffen. Diese Geschäftsaufsicht soll durch ehrenamtliche unbefohlene Personen geführt werden, gebührenfrei sein und die Folgen der Zwangsverwaltung haben, jedoch diese nicht aufheben. Der Gläubiger soll vielmehr nach wie vor berechtigt sein, sie zu beantragen, falls er die Geschäftsaufsicht seinen Interessen nicht dienlich findet. Andererseits soll aber auch dem Hausbesitzer das Recht gegeben werden, die Stellung seines Hauses unter Verwaltungsaufsicht zu beantragen. — Die ausführliche Eingabe steht Interessenten im Zentralbureau der Korporation der Kaufmannschaft von Berlin, Berlin C2, Neue Friedrichstr. 51 I, kostenlos zur Verfügung.

Speziallazarett für Soldaten, die einen Arm einbüßten. In Heidelberg soll eine wichtige soziale Frage gelöst werden. Soldaten, die in diesem Kriege einen Arm verloren haben oder auf einem Arm gelähmt sind, sollen in einem Speziallazarett vereint werden, das unter Leitung des bekannten Orthopäden, Universitätsprofessors Vulpus steht. Die Leute werden mit entsprechenden künstlichen Gliedern versehen, die sie zur Arbeit befähigen. Zu ihrem Unterricht soll ein ebenfalls einarmiger Lehrer berufen werden. Die Invaliden sollen durch diesen Unterricht befähigt werden, später wieder einen Beruf zu ergreifen. Der Plan geht von der Militärbehörde aus.

+ Russische „Kultur“ in Lemberg. Das Wiener Polenblatt „Köln“ berichtet aus Lemberg, daß dort unter russischer Herrschaft die körperliche Züchtung eingeführt wurde. Ein Lemberger Bürger erzählte dem Berichterstatter des Blattes, daß er wegen geringen Vergehens gegen eine behördliche Vorschrift in den Kerker geschleppt und dort an eine Bank festgebunden wurde, worauf an mit Nagelstaken bewaffnete Kojaken der Befehl erging, ihn zu züchtigen. Die Schläge fielen auf seinen entblößten Körper. Derselben Strafe wurde auch das Mitglied des Lemberger Gemeinderats Motzyski unterzogen.

+ Ein englischer Leutnant über die Seeschlacht bei Helgoland. Leutnant Allen von der „Indomitable“ berichtet in einem Brief an seine Mutter, den die „Basler Nachrichten“ mitteilen, über die Seeschlacht bei Helgoland und stellt fest, daß um 11 1/2 Uhr die „Lion“ auscheiden mußte, da sie auf eine Mine (?) geraten war. Ein Torpedoschuß des sinkenden „Blücher“ ging um Haarsbreite an dem Bug der „Indomitable“ vorbei. Die „Lion“ befand sich infolge des Feuers der Deutschen wie in der Hölle. Die „New Zealand“ war nicht schnell genug und beteiligte sich fast gar nicht an dem Kampf. Auch die „Indomitable“ und die „Prince of Wales“ blieben hinter „Lion“ und „Tiger“ zurück.

Ein menschenfreundlicher französischer Arzt. Aus einem Hospital in Cherbourg schreibt ein deutscher Soldat an seinen Vater nach Berlin das Folgende:

„Wir geht es jetzt sehr gut; mein Arm wird bald von seinem Gipsverband befreit werden, und die Wundwunde ist auch sehr gut im Fortschritt, und laufen kann ich auch wieder wie sonst; also ich habe Gott insolge Eurer treuen Gebete sehr viel zu danken. Aber ich verdanke auch sehr viel meinem Herrn Chefarzt; er hat bisher für mich wie ein Vater gesorgt, und wenn es mir nur besser ging, hat es ihm Freude gemacht. Ich danke Gott, daß er mich unter den Schutz dieses gütigen alten Herrn gestellt hat.“

Es berührt angenehm, zur Abwechslung einmal auch von einem menschenfreundlichen Franzosen zu hören.

+ 100000-Mark-Spende fürs Rote Kreuz aus Montevideo. Zu den bisher schon dem Zentralkomitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz aus Südamerika überwiesenen ansehnlichen Spenden ist jetzt eine besonders hohe Zuwendung aus Montevideo hinzugekommen. Der dortige Deutsch-Oesterreichische Hilfsverein übermies dem Zentralkomitee einen Betrag von 100000 M. Wir erblicken in dieser opferwilligen Hilfsbereitschaft der Deutschen in Südamerika ein neues Zeichen der treuen Vaterlandsliebe, die auch im fernen Ausland alle deutschen Herzen unentwegt erfüllt.

Aus dem Gerichtssaal.

Ein Hochverräter. Das Erfurter Kriegsgericht verhandelte, dem „Tag“ zufolge, am Freitag gegen den Kienpner Kröpffe aus Sulz im Oberhess wegen Hochverrats. Kröpffe war in einer Fabrik in Belfort beschäftigt gewesen. Bei Kriegsausbruch wurde er in Belfort als französischer Soldat eingetribet und unter dem Namen Delacorte dem französischen Infanterieregiment Nr. 38 zugeteilt. Bei Ebnang wurde er gefangen und ins Gefangenenlager nach Erfurt gebracht. Hier stellte sich durch Zufall seine Nationalität heraus. Vor Gericht sagte Kröpffe aus, daß er sich nicht freiwillig zum Eintritt in das französische Heer gemeldet habe, sondern daß er mit anderen Deutschen dazu gezwungen worden wäre. Er habe auch niemals während eines Gefechts geschossen. Der Staatsanwalt beantragte lebenslängliche Zuchthausstrafe und lebenslänglichen Ehrverlust, das Gericht jedoch verurteilte Kröpffe zum Tode.

Wegen Verführung von Brotgetreide mußten sich am Freitag, dem „B. L.“ zufolge, drei Landwirte vor dem Potsdamer Schöffengericht verantworten. Zuerst wurde gegen den Landwirt Kiliat aus Saarmund verhandelt, der im Dezember angeblich aus Unkenntnis der Verordnung des Oberkommandos minderwertigen Roggen verführt hatte. Er kam mit 30 M. Geldstrafe davon. Der Landwirt Kieburg aus Saarmund und der Bäcker Junfer aus Neu-Langerwisch hatten guten Roggen in größeren Mengen als Viehfutter verwendet. Auch diese beiden Beschuldigten behaupteten, von der Verführung des Oberkommandos keine Kenntnis gehabt zu haben. Die Angeklagten wurden wegen Vergehens gegen diese Verordnung zu je 50 M. Geldstrafe verurteilt und darauf hingewiesen, daß sie im Wiederholungsfall Gefängnisstrafen zu erwarten hätten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Klose, Herborn.

festgelegt. — Auch der Landrat Dr. Sartorius verbot für den Kreis Wehlar das Bereiten von Kuchen in Bäckereien und allen Haushaltungen für längere Zeit. Im Kreise Usingen setzte der Landrat bis zum 1. August d. Js. eine monatliche Verbrauchsmenge von Brotgetreide von 9 Kilogramm für den Kopf fest. Diese Verfügung richtet sich besonders an die Landwirte, in deren Händen sich noch größere Brotgetreidevorräte befinden, die aber bereits von der Behörde beschlagnahmt sind. Seit einigen Tagen sind für den Kreis Schlüchtern Höchstpreise für Schweinefleisch (90 Pfg.) und die verschiedenen Fleischwaren festgelegt worden. — Die Stadt Frankfurt führt für Kartoffeln bester Ware neue Höchstpreise ein. Der Doppelzentner kostet höchstens 9 Mk., ins Haus gebracht 9,25 Mk. Im Kleinverkauf beträgt der Preis für ein Kilo 11 Pfg. — Ob mit dem Nachtbrotverbot der Zweck der Maßnahmen, den Verbrauch der Brötchen einzuschränken, erreicht ist, dürfte namentlich in den Städten recht zweifelhaft sein. Hier ist man nachmittags zum Kaffee die „Vieruhrbrötchen“ in größeren Mengen, als ehedem morgens die Frühstückbrötchen. In Frankfurt a. M. bestärken es verschiedene größere Bäckereien, daß ihr Weißbrotabsatz sich kaum vermindert habe. Nur ein Generalverbot kann das in seiner Mehrheit noch so unfähig sorglos dahinlebende Volk aufrütteln.

— Nassauische Sparkasse. Die Spareinlagen der Nassauischen Sparkasse sind in diesem Januar um 3 3/4 Millionen gewachsen, das ist ungefähr das Vierfache der Zunahme im Januar des Vorjahres. Dabei handelt es sich keineswegs, wie man annehmen konnte, vorwiegend um solche Kapitalien, die nur deshalb der Sparkasse zugefloßen sind, weil zur Zeit eine Anlage in Wertpapieren vermieden wird. Man darf vielmehr darauf schließen, daß diese Gelder denselben Kreisen entstammen, wie auch in normalen Zeiten, denn die durchschnittliche Höhe einer Einzahlung hat sich gegen den Januar des Vorjahres nicht merklich erhöht. Sie betrug 224 Mk. gegen 221 Mk. im Januar 1914. Bereits im Anfang des Krieges hatte die Direktion der Nassauischen Landesbank angeordnet, daß sämtliche bei den Kassen der Landesbank und Sparkasse eingehenden Goldmünzen alsbald an staatliche Kassen abgeführt wurden. Es konnten seitdem abgeliefert werden 1310 000 Mk. in Goldmünzen, wovon 1/4 Million Mark auf Wiesbaden und Frankfurt a. M., der Rest auf die ländlichen Bezirke entfiel.

— Vom Flachsbau im Vogelsberg. Wenn auch der Flachsbau seit längeren Jahren infolge des Mangels an geschulten Arbeitskräften und des Kötterbotes in den flächreichen Gebirgsdistrikten fast bedeutungslos geworden ist, so finden sich doch in den Dörfern bei fast allen alteingesessenen Einwohnern noch bedeutende Mengen alten Flachses. Augenblicklich kommt auch dieser Flachsbau, der eigentlich späteren Geschlechtern zum Verspinnen dienen sollte, zu anderer Verwendung. Händler kaufen die Vorräte zur Verarbeitung in Fabriken und den großen mechanischen Spinnereien und bezahlen den Vogelsbergern für die Ware nie gekannte Preise. Bis zu 36 Mark geben die Aufkäufer für den Zentner, gegen 15 Mark in früheren Jahren. Aus manchem Hofe wanderten in den letzten Wochen Säcke mit Flachsbau im Werte von 400 bis 500, ja 600 Mark.

Gießen, 6. Februar. Auf dem heutigen Wochenmarkte kostete: Butter das Pfund 1,10—1,20 Mk., Säbnererei das Stück 13—14 Pfennig.

*** Vom Main, 7. Februar.** Um in Unterfranken den Fischreier und den Fischotter vor der gänzlichen Ausrottung zu bewahren, hat der unterfränkische Kreissfischerei-Verein die für den Fang der Tiere ausgelegten Goldbelohnungen für vorläufig ein Jahr aufgehoben. Dagegen wird der Verein für jede gefangene Wisamratte, die sich in den Maingewässern findet und gefangen wird, eine Prämie von 3 Mk. auszahlen.

*** Frankfurt a. M., 7. Febr.** Unter außergewöhnlich starker Anteilnahme aller Bevölkerungsteile wurden heute Mittag die sterblichen Überreste von Frankfurts Ehrenbürger und ehemaligem Oberbürgermeister Dr. Franz Adickes, zur letzten Ruhe beisetzt. Zu den Trauerfeierlichkeiten, die um 11 Uhr in den zu einer Kapelle umgewandelten Römerhallen ihren Beginn nahmen, hatten sich die Vertreter aller Staats- und Gemeindebehörden der Stadt und der Provinz, sowie ungezählte Abordnungen hiesiger und fremder Körperschaften eingefunden, u. a. Oberpräsident Dr. Hengstenberg (Rassel), Regierungspräsident Dr. von Reiser (Wiesbaden), General Freiherr von Gall, Polizeipräsident Rief von Schwenkshof, die Vertreter des preussischen Städtetages, der Stadt Altona, wo Adickes ehedem wirkte, der Magistrat und das Stadtverordnetenkollegium Frankfurts, das Professorenkollegium der Universität, Abordnungen der hier liegenden Regimenter usw. Unter feierlicher Trauermusik und dem Geläut aller Glocken der Stadtkirchen setzte sich sodann der gewaltige Zug in Bewegung. Eine undurchdringliche Menschenmauer säumte die Straßen, durch die der Kondukt zog, ein und entbot dem Toten den letzten Gruß. Die Beisetzung der Leiche auf dem Friedhofe vollzog sich in den schlichtesten Formen. Schier endlos war die Zahl der Kränze, die auf den Grabhügel niedergelegt wurden. Dann rollte zum Schluß eine dreimalige Salve über das Grab, die der Kreisfischereiverband für den Kämpfer von 1870/71 abgab. — Aus Anlaß des Hinscheidens von Franz Adickes liefen bei Frau Excellenz Adickes vom Kaiser und Kronprinzen Telegramme ein, die in herzlichen Worten des großen Mannes und seiner Wirksamkeit gedenkten.

Der Traum des Generals.

Welt des Jaren Generale — Hin nicht kamen nach Berlin. — Ruhte General Pau aus Frankreich — Nach dem fernen Osten zogen. — (Er sollt jetzt die Russen lehren, — Wie man Siege kühn erricht; — Ruft die Hörer's und lacht von Herzen: — „Bisher konnt er's selber nicht.“) — Nächtl sah in Rußlands Steppen — Dann Herr Pau ein seltsam Bild, — Schaut' den Korfen, Frankreichs Kaiser, — Und der rief von Jörn erfüllt: — „Hier warf der Rosaf zu Grunde — Einstmals Frankreichs großes Heer.“ — Willst Du den Rosafen helfen, — So geht es an Frankreichs Ehr.“ — Fahl, im grauen Wintermorgen — Ritt der General ins Feld. — Fernher, wie vor hundert Jahren — Hat ein Totenwolf gebellt. — Georg Paulsen.

Karpaten und den Karpaten statt. Die Deutschen haben nur einen Scheinrückzug in der Front Rawka—Bzura unternehmen, um sich bestmöglich zwischen Wischiel und Rawka zu verankern. — Auch dem „Corriere della Sera“ wird aus London gemeldet: Die deutschen Operationspläne scheinen die Entscheidungen vorzubereiten. Die Angriffe an der Bzura und Rawka werden mit einer Stärke geführt, die alle bisherigen Kämpfe an der Front in den Schatten stellen. — Die Besetzung eines polnischen Blattes zufolge werden die wirtschaftlichen Verluste in Russisch-Polen infolge des Krieges auf eine Milliarde Rubel geschätzt.

Berlin, 7. Februar. In einem Aufruf des Kommandanten des Freiwilligen Motorbootkorps, des Vizeadmirals Siedeborn, wird an alle Besitzer von kräftigen Motorbooten die Bitte gerichtet, ihre Boote und auch sich selbst, die nicht als militärpflichtigen Wassersportleute, Berufssportisten, dem Vaterland zur Verfügung zu stellen.

Rom, 7. Februar. In Paterno haben heute Soldaten aus den Trümmern des Erdbebens vom 13. Januar den 33 Jahre alten Michele Caiolo geborgen, der sich bei guter Gesundheit befand. Caiolo lag unter einem Gewölbe und hat sich ohne Nahrung am Leben erhalten und nur Wasser getrunken. Er wurde in einem Automobil nach Avezzano gebracht, wo er allein und ohne Hilfe ausstieg.

.. Verschwendet kein Brot! ..
Jeder spare, so gut er kann!

Lokales und Provinziales.

*** Herborn, 8. Januar.** Wir kommen heute auf die am letzten Samstag veröffentlichte kurze Notiz über die Errichtung eines Rekrutendepots in Herborn zurück und geben noch folgende Einzelheiten bekannt: Die Militärverwaltung beabsichtigt, das Wehlarer Rekrutendepot in der Siedelung von 300 Mann nach hier zu verlegen. Seitens der Stadt ist man bereit, das Rekrutendepot vom 1. März ab zu übernehmen, wenn die Militärverwaltung sich verpflichtet, zum 1. April ab die Mannschaften kasernenmäßig unterzubringen und zu versorgen. Die hiesigen Wirte wollen für den Monat März die ausquartierten Mannschaften für 2 Mk. pro Mann und Tag übernehmen und die Stadt will zu dem von der Militärverwaltung zu zahlenden Verpflegungsgeld von 1,39 Mk. noch 11 Pfg. pro Tag zulegen, solange die Mannschaften in Bürgerquartieren untergebracht sind. Auch würden die Einquartierungsgelder am Ende des Monats zur Auszahlung gelangen. Für die Unterbringung von etwa 150 Mann ist das neue Schulgebäude auf dem Hinterland in Aussicht genommen und die andere Hälfte von ebenfalls 150 Mann muß in den Sälen von Herrn W. Heuser und des „Nassauer Hofes“ untergebracht werden. Es bleibt nun abzuwarten, ob die Militärverwaltung auf die von der Stadt gestellten Bedingungen eingeht. Kommt die Errichtung des Rekrutendepots in unserer Stadt zustande, wird der Geschäftsverkehr natürlich ein regerer, nur die Unterbringung der 300 Mann mit voller Verpflegung in Bürgerquartieren für den Monat März dürfte im Hinblick auf die im allgemeinen vorhandenen nicht zu großen Vorräte an Hauptnahrungsmitteln in den meisten Haushaltungen doch nicht allzu großer Begeisterung begegnen.

— „Wahres Glück“ betitelt sich unsere aus der Feder des berühmten Schriftstellers R. Eichs stammende neue Erzählung, mit deren Abdruck wir heute beginnen. Der ganze Inhalt des spannenden, packenden Werkes, dessen Abdruckrecht uns nur unter besonderen Bedingungen zugesprochen worden ist, ist völlig aus dem Leben geschöpft und dürfte auch die verwöhntesten Leser in jeder Weise befriedigen.

— Gafer darf auch nicht mit anderen Fruchtarten oder Futtermitteln vermischt werden, worauf nochmals besonders hingewiesen sei. Nur durch allerstrengste Befolgung dieser Vorschrift können Bestrafungen vermieden werden.

— Wegfall von Zügen. Auf unserer Hauptstrecke ist vom 1. ds. Mts. ab der Personenzug, welcher in der Richtung nach Bezdorf abends 9,39 Uhr unsere Station verläßt, bis auf weiteres in Wegfall gekommen. Ebenso ist auf der Westerwaldbahn der Personenzug, welcher abends 9,59 Uhr von Westerburg in Herborn ankam und dann um 11,20 Uhr nachts zurück bis Rennerod verkehrte, in Wegfall gekommen.

— Flottenvereinsabend. Da uns der Telegraph täglich, ja stündlich von neuen Zusammenstößen mit unseren Feinden zur See berichten kann, erscheint es in vieler Beziehung zweckmäßig, ja geradezu notwendig, einmal einen tieferen Einblick in den Bestand der feindlichen Seestreitkräfte zu tun. Es ist deshalb sehr zu begrüßen, daß der auch hier bereits bestens bekannte Flottenvereinsredner, Hofregulator Reander, als gründlicher Kenner der fremden Kriegsschiffe einen Sondervortrag über „Deutschlands Feinde zur See“ ausgearbeitet hat, der in ganz vorzüglicher Weise geeignet ist, manche nicht zutreffende Anschauungen darüber zu berichtigen und manche nicht begründeten Befürchtungen zu zerstreuen. Der Vortrag hat in einer großen Anzahl von Städten außerordentlichen Erfolg gehabt und wird auch hier bei den vielen Marinefreunden größten Beifall finden, zumal 80 farbenprächtige Original-Lichtbilder, welche nur allein durch Reander dargestellt werden, zur Vorführung gelangen. Alles Nähere wird noch bekanntgegeben.

— Höchstpreise und Nachtbrotverbot. Die vielfach bemerkte Nichtbeachtung der Vorschriften über das sparsame Umgang mit den Lebensmitteln einerseits und die unverantwortlichen Preistreiberien gewissenloser Händler haben zahlreiche Behörden zu schärferen Maßregeln Veranlassung gegeben. In erster Linie richten sich diese Anordnungen gegen die noch unermindert in Stadt und Land in Blüte stehende Kuchenbäckerei. Der Landrat für den Landkreis Hanau hat am Samstag für seinen Bezirk das Backen von Kuchen und ähnlichem Gebäck bis auf weiteres vollständig verboten. Zur Durchföhrung dieses begrüßenswerten Verbotes ordnete er eine fortlaufende Kontrolle aller Bäckereien und auch der Haushaltungen an. Der Höchstpreis eines Laib Brotes von 3 1/2 Pfd. Gewicht wurde im Landkreis Hanau auf 68 Pfg.

Die Kriegereignisse im Januar 1915.

III.

17. Januar. Nach Schätzung der deutschen Heeresleitung betragen die feindlichen Verluste seit Beginn der neuen Offensivphase (Mitte Dezember v. J.) an Gefangenen 17 860, an Toten 26 000 Mann, wonach ein Gesamtverlust des Feindes von mindestens 150 000 Mann zu berechnen ist; unsere Verluste in diesem Zeitabschnitt betragen alles in allem noch nicht ein Viertel dieser Zahl.

Bei La-Bosselle nordöstlich Albert werden die Franzosen, die sich im Kirchhof und im südwestlich davon gelegenen Gehöft wieder festgesetzt hatten, mit Bajonettkampfen vertrieben, 3 Offiziere und 100 Mann gefangen genommen. — Im Argonner Walde werden mehrere Schützengraben von den Unsrigen erobert, deren Befahrung nahezu aufgegeben. — Ein französischer Angriff auf unsere Stellungen nordwestlich Pont-a-Mousson führt den Feind auf einer Höhe südlich Wisse bis in unsere Stellung.

Im nördlichen Polen wird ein Versuch der Russen, über den Warka-Abchnitt bei Radzanowo vorzustoßen, zurückgewiesen.

Am Dunajec-Fluss kämpft die österreichisch-ungarische Artillerie die russische nieder. Die Russen weichen in der Gegend von Jachlitz zurück.

Hessige Kämpfe zwischen Türken und Russen im Kaukasus.

18. Januar. Abgesehen von unbedeutenden Scharmützeln finden auf der ganzen Front unseres Westheeres nur Artilleriekämpfe statt. — Sollons von der Zivilbevölkerung geräumt.

Bei Radzanowo, Biegun und Sierpc werden die Russen unter schweren Verlusten zurückgeworfen; mehrere hundert Gefangene fallen in unsere Hände.

Türkischer Erfolg über die Russen bei Hol im Kaukasus.

Es wird die durch die Engländer erfolgte Beschließung der offenen Stadt Swatopmund in Deutsch-Südwestafrika gemeldet.

19. Januar. Bei Notre-Dame-de-Lorette erobern die Unsrigen einen 200 Meter langen Schützengraben und erbeuten dabei 2 Maschinengewehre sowie einige Gefangene. — Im Argonner Walde nehmen unsere Truppen ebenfalls einige Schützengraben. — Nördlich Sennheim wird der Hirschen den Franzosen genommen, 2 Offiziere und 40 Alpenjäger gefangen.

In der südlichen Bukowina, bei Jakobow, wird ein feindlicher Vorstoß unter schweren Verlusten für die Russen von unseren Verbündeten zurückgeschlagen.

Araberanstand gegen die Engländer in Mesopotamien.

20. Januar. In der Nacht vom 19. zum 20. Januar haben unsere Marine-Luftschiffe einen Angriff gegen einige besetzte Plätze an der englischen Ostküste unternommen; über Plymouth, Sheringham, Sandringham und Kings Lynn wurden von ihnen Bomben mit Erfolg abgeworfen, worauf sie sämtlich unverletzt zurückkehrten.

Der bei Notre-Dame-de-Lorette von den Unsrigen am 19. Januar eroberte Schützengraben geht wieder verloren. — Nordwestlich Arras, auf beiden Seiten der Straße von Arras nach Lille, werden französische Angriffe zurückgeschlagen. — Südwestlich Berry-au-Bac erobern unsere Truppen zwei Schützengraben. — Angriffe gegen unsere Stellungen südlich St. Mihiel abgewiesen. — Nordwestlich Pont-a-Mousson ein Teil der uns von den Franzosen am 17. Januar entzogenen Stellungen wiedergewonnen und dabei vier Geschütze erobert.

Deftlich Lipno in Nordpolen ein kleineres, für uns günstig verlaufenes Gefecht; 100 russische Gefangene. — Fortschreiten unseres Angriffes nordöstlich Borzjow westlich der Weichsel. — Ein russischer Angriff westlich Lopuszno südwestlich Konste abgewiesen.

Der Kriegsminister und Chef des Generalstabes des Feldheeres, Generalleutnant von Falkenhayn unter Beförderung zum General der Infanterie auf sein Ansuchen von der Stellung als Kriegsminister enthoben. Generalmajor Wild von Hohenborn unter Beförderung zum Generalleutnant zum Staats- und Kriegsminister ernannt.

Erfolgreiche Gefechte der österreichisch-ungarischen Truppen am Dunajec-Fluss.

Die russische Offensive auf der Front im Kaukasus zum Stehen gebracht.

Neue englische Niederlage am Schatt-el-Arab in Mesopotamien durch die Türken.

21. Januar. Nördlich Verdun wird ein Angriff der Franzosen abgewiesen. — Südlich St. Mihiel ist das Gelände vor unserer Front bis zur alten Stellung der Franzosen völlig gesäubert. — Fortdauer des Kampfes nordwestlich Pont-a-Mousson um Croix-des-Carnes; ein harter Angriff gegen den von uns zurückeroberten Teil unserer Stellung unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen.

Der Hartmannswillerkopf bei Sennheim von uns erobert; 2 französische Offiziere und 125 Mann gefangen. Fortschritte am Sucha-Abchnitt.

22. Januar. Zwischen Berthes und Souain, nördlich des Lagers von Châlons, bricht ein feindlicher Angriff in unserem Feuer zusammen. — In den Argonnen westlich Fontaine-la-Mitte erobern unsere Truppen eine feindliche Stellung; 8 Offiziere, 245 Mann gefangen und 4 Maschinengewehre erbeutet. — Nordwestlich Pont-a-Mousson zwei Angriffe unter schweren Verlusten für die Franzosen abgewiesen; seit dem 21. Januar wurden hier 7 Geschütze und 1 Maschinengewehr erbeutet. — Mehrere feindliche Angriffe auf den Hartmannswillerkopf bleiben erfolglos. Bei Przasnysz im nördlichen Polen wird ein unbedeutender russischer Angriff zurückgeschlagen. — Fortschreiten unserer Angriffe gegen den Sucha-Abchnitt. — Österreichisch-ungarische Artillerie erfolgreich bei Cheching an der Rida.

Der englische Dampfer „Durward“ von einem deutschen Unterseeboot am Eingange des Hermellkanals versenkt.

23. Januar. Im Argonner Walde weichen unsere Truppen zwei französische Angriffe zurück. — Nordöstlich Steinbach und am Hartmannswillerkopf schreiten unsere Operationen günstig fort. — Zehn deutsche Flieger über Düren.

Erfolgreicher Angriff gegen den Sucha-Abchnitt bei Borzjow; Gegenangriffe unter schweren Verlusten für die Russen abgewiesen; auch in Gegend nordwestlich Opozno scheitern die russischen Angriffe. Die Russen aus Blinno und Golsk geworfen. Russischer Mißerfolg bei Szpittal Gornj.

Wiedereroberung von Kirsibaba in der Bukowina durch die österreichisch-ungarischen Truppen.

Rückzug der Russen im Kaukasus.

24. Januar. Seegefecht west-nord-westlich Helgoland, verursacht durch einen Vorstoß unserer 4 Panzerkreuzer der Sendhoff-Klasse. Die englischen Streitkräfte (u. a. fünf

Schlachtkreuzer) brechen trotz numerischer Uebermacht nach drei Stunden das Gefecht ab und ziehen sich zurück. Nach bisheriger deutscher Meldung ist auf englischer Seite ein Schlachtkreuzer, von unsern Schiffen der Panzerkreuzer „Blücher“ gesunken. Alle übrigen deutschen Streitkräfte sind in die Häfen zurückgezogen.

Südwestlich Berry-au-Bac geht ein den Franzosen entzifferter Schützengraben wieder verloren. — Angriffe der Franzosen auf den Hartmannswillerkopf im Oberelsaß abgeschlagen; 400 französische Jäger bedecken den Kampfsplatz.

Die Russen sehen sich gezwungen, einzelne Stellungen südöstlich Gumbinnen zu räumen; nordöstlich dieser Stadt werden feindliche Angriffe unter schweren Verlusten der Russen abgewiesen.

Aus Groß-Berlin.

Lehrkursus für Redner über Volksernährung. Der zweite Tag des Rednerkurses über Volksernährung im Kriege wurde mit einem Vortrag des Prof. Dr. E. H. Bach über „Dedung des Fehlbetrages“ eröffnet. Der Redner betonte, man dürfe sich darüber nicht täuschen, daß uns ein Viertel unserer Nährwerte und ein Drittel unseres Eiweißbedarfes, die sonst vom Auslande bezogen wurden, jetzt fehlen. Trotzdem müßten wir uns nach unserer fürger gewordenen Decke zu strecken wissen. Leider hätten die Abwehrmaßnahmen nicht rechtzeitig eingelegt, aber es sei noch nicht zu spät. Das wichtigste sei die tunlichste Steigerung der Nährwerte-Erzeugung, die Vermeidung der sog. Umwandlungsverluste bei der Viehfütterung und sparsames Wirtschaften. Jede Ausfuhr von Nahrungsmitteln müsse verboten werden. Nur für die menschliche Ernährung ungeeignete Stoffe dürften an Vieh, besonders an Schweine, verfüttert werden. Unserer Landwirtschaft falle in dem wirtschaftlichen Abwehrkampf eine bedeutende Rolle zu. Vor allem sollte die Anbaufläche vermehrt und der Viehstand verringert werden. Auch die Einschränkung der Brennerlei und Brauerei könne von Nutzen sein. Geheimrat Regierungsrat Professor Dr. Jung von der Landwirtschaftlichen Hochschule beleuchtete darauf „die Bedeutung der Pflanzen- und Tierproduktion für die menschliche Ernährung“. Er empfahl hauptsächlich, angesichts der Sachlage, ohne einem völligen Vegetarismus das Wort reden zu wollen, doch mehr pflanzliche als tierische Stoffe zur menschlichen Ernährung zu benutzen. Königlich-ökonomischer Direktor Cästermeyer von der Gartenbau-Schule in Dahlem empfahl die tunlichste „Förderung des Obst- und Gemüsebaues“. — Am dritten Vortragstage sprach Obermeister Burg von der Berliner Fleischer-Innung über „Das Fleisch und seine Verwendung im Haushalt“. Der Redner betonte, daß die Hausfrauen aller Stände vom Fleisch, seinen Arten und seiner richtigen Bewertung viel zu wenig wüßten. Ein alleingewurzelter Uebelstand sei der Widerwille des kaufenden Publikums gegen fettes, ja selbst gegen durchwachsenes Fleisch. Dadurch, daß nur reines Muskelfleisch leicht Abzug finde, werde das Fleisch erheblich verteuert. Das deutsche Volk brauche sich auch im Kriege des Fleischgenusses nicht zu enthalten. Notwendig sei nur eine rationelle Ausnutzung des vorhandenen Viehbestandes sowie aller Fleischteile. Bei der jetzt vielfach empfohlenen Herstellung von Dauerware dürfe man nichts überstürzen. Die Herstellung von Wurstfleisch, Speck und Schinken im Privathaushalt sei nur ganz ausnahmsweise, die von Dauerwurst niemals anzuraten. — In seinem Vortrage über „Kriegsbrot“ erklärte Dr. Neumann, es gebe verschiedene Möglichkeiten, an Brot zu sparen. In erster Linie den direkten Minderverbrauch. Es genüge, wenn man einmal täglich, am besten zum Morgenfrühstück, Weißbrot genieße und es sonst durch K-Brot ersetze. Die Erzeugung von Brot aus dem ganzen Korn, wie sie beim Schrotbrot, Simonsbrot, Schlüterbrot usw. üblich sei, bedeute auch eine nicht unwesentliche Ersparnis.

Zwei Kinder bei einem Brande erstickt. In der Adamstraße zu Spandau sind bei einem Stubenbrande zwei Kinder, ein Knabe von zwei und ein Mädchen von vier Jahren, erstickt. Die Mutter, die Frau des im Felde stehenden Schlossers Manter, war einholen gegangen und hatte die Kinder allein gelassen. Wahrscheinlich ist nun während ihrer Abwesenheit glühende Kohle aus dem Ofen gefallen und hat das Zimmer in Brand gesetzt. Wiederbelebungsversuche bei den Kleinen blieben erfolglos.

Geschichtskalender.

Dienstag, 9. Februar. 1789. F. L. Gabelsberger, Urheber des verbreitetsten stenographischen Systems. * München. — 1834. Felix Dahn, Dichter, Rechtslehrer und Geschichtsschreiber. * Hamburg. — 1881. F. Dostojewski, russischer Schriftsteller. * Petersburg. — 1905. Adolf v. Menzel, berühmter Maler und Zeichner. * Berlin. — 1909. Alexander Kellerscheid, * Greifswald als Professor der deutschen Philologie.

Montag, 8. Februar. 1587. Maria Stuart auf Schloß Fotheringhain, Northampton, hingerichtet. — 1725. Jar Peter der Große, * Petersburg. — 1763. Einrichtung der preussischen Staatlotterie. — 1793. M. G. Saphir, Wigling. * Novas Bereng bei Pest. — 1818. W. Camphausen, Maler. * Düsseldorf. — 1819. Wilh. Jordan, Schriftsteller. * Jasterburg. — 1871. Moritz von Schwind, Maler. * München.

Bekanntmachung.

Alle in der Zeit vom 1. August 1875 bis Ende Dezember 1884 geborenen gestellungspflichtigen unausgebildeten Landsturmpflichtigen, welche in Herborn wohnen oder sich aufhalten, werden aufgefordert, sich zur Musterung und Aushebung am

Samstag, den 13. Februar 1915 vorm. 8 1/4 Uhr im Saale des Gastwirts Thier in Dillenburg pünktlich zu stellen.

Jeder Landsturmpflichtige hat seinen Landsturmschein bzw. Ersatzreservepaß mitzubringen.

Zur Musterung brauchen nicht zu erscheinen:

1. Eisenbahn-, Post- und Telegraphenbeamten, für welche von ihrer Behörde eine Unabkömmlichkeitsbescheinigung eingebracht worden ist.
2. Die vom Dienst im Heer und in der Marine Ausgemusterten, sowie Gemütskranke, Blödsinnige, Krüppel usw.

Wegen dringender häuslicher und gewerblicher Verhältnisse können Landsturmpflichtige hinter die letzte Jahresklasse ihres Aufgebots, in besonders dringenden Fällen einzelne auch hinter die letzte Jahresklasse des zweiten Aufgebots zurückgestellt werden. Derartige Gesuche sind hier anzubringen.

Herborn, den 6. Februar 1915.

Der Bürgermeister: Birkenbach.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Erlasses des Herrn Ministers Innern vom 25. Januar ds. Js. Nr. V. 833 werden die gesamten Bestände an Hafer im Distrikte Herborn bis auf Weiteres beschlagnahmt. Jede Vornahme an Veränderungen an diesen Beständen ist verboten und die geschäftliche Verfügung über sie nichtig. Den Beständen ist nur gestattet, zur Fütterung der Pferde und Esel jedes Tier 2 1/2 Pfund pro Tag zu verbrauchen.

Zum Überhandlungen werden bestraft.

Dillenburg, den 28. Januar 1915.

Der Königliche Landrat: J. B. Mehl.

Vorstehende Verfügung wird mit dem Bemerken bekannt gegeben, daß jede Verfütterung von Hafer an andere Tiere als Pferde und Esel bestraft ist.

Herborn, den 1. Februar 1915.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

IV. Steuerhebetermin betreffend.

Bis zum 15. ds. Mts. sind zur unterzeichneten Kasse bestimmt zu zahlen:

1. Staats- und Gemeindesteuer für IV. Viertel 1914, Nachtragsumlage für 1914.
2. Schulgeld für IV. Viertel 1914.
3. Wasserzins „ III.
4. Wehrbeitrag „ II. Drittel „
5. Alle sonstigen noch rückständigen städtischen Abgaben.

An allen Samstagen können Steuerzahler direkte Abfertigung nicht rechnen, da an diesen Tagen die Auszahlung der Reichsmilitärrenten ausgesetzt ist, es wird gebeten, möglichst die oben bezeichnete Wochentage zur Steuer- pp. Einzahlung benutzen zu wollen.

Herborn, den 4. Februar 1915.

Die Stadtkasse.

Am Dienstag, den 9. d. M. abends 8 1/4 Uhr wird Herr Oberarzt Dr. Becker im Saale des „Zum Ritter“ einen Vortrag über

Kriegsernährung halten.

Zu dieser Veranstaltung lade ich die Bürgerschaft besonders die Hausfrauen ergebenst ein.

Herborn, den 3. Februar 1915.

Der Bürgermeister: Birkenbach.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf meine Bekanntmachung vom 15. v. Mts., im Kreisblatt Nr. 13, betreffend die Verfertigung des Heeres mit wollenen Decken, wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß das königliche Kriegsmilitärministerium das Deckenveräußerungsverbot in vollem Umfange aufgehoben hat.

Die Herren Bürgermeister werden ersucht, die in ihren Gemeinden vorhandenen Fabrikanten und Händler hiervon in Kenntnis zu setzen.

Dillenburg, den 1. Februar 1915.

Der Königliche Landrat: J. B. Daniels.

Wird veröffentlicht.

Herborn, den 6. Februar 1915.

Der Bürgermeister: Birkenbach.

Brennholz-Versteigerung.

Oberförsterei Oberscheld versteigert:

1. Samstag, den 13. Februar d. Js., vorm. 10 Uhr ab in der Ortmann'schen Wirtschaft in Eifel aus den Forstorten Trischelbe, Distrikt 38 b, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100. Buchen: 331 Rm. Scht., 600 Rm. Appl., 280 Rm. Nadelholz; 2 Rm. Scht. u. Appl.
2. Dienstag, den 16. Februar d. Js., vorm. 10 1/4 Uhr ab in der Schmidt'schen Wirtschaft in Eifel aus dem Forstort Gerhardsberg, Distrikt 51, 52 a des Schußbezirks Moorsgrund (Forstort Buchen: 766 Rm. Scht., 330 Rm. Appl., 224 Rm. Nadelholz; 1 Rm. Scht. — Abfuhr größtenteils auch für Herbornseelbach günstig.

Die betr. Bürgermeister werden um ortsübliche Bekanntmachung ersucht.



Räucher-Apparate

mit und ohne Trockenvorrichtung kaufen Sie jetzt zur Herstellung von Dauerfleisch und Wurstwaren billiger von der Apparate-Fabrik

Rich. Weber, Niederscheld.



zu höchst. Tagespreisen
Ang. Kessler, Wehl
Telefon Nr. 192.